

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	28 (1912)
Heft:	21
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit der Erstellung der Wasserversorgung mit Hydrantenanlage in Würenlingen (Aargau) beauftragte die Einwohnergemeinde die beiden Firmen Gebr. Baumann im „Bündle“ und Schmid & Frey in Würenlingen. Bis Ende Dezember 1912 soll die Anlage fertig erstellt sein.

Arbeiterbewegungen.

Die Holzarbeiter in Arosa (Graubünden) sind in eine Lohnbewegung getreten. Die Forderungen sind die gewöhnlichen, Verkürzung der Arbeitszeit, 10prozentige Lohnerhöhung usw. Die erste Eingabe der Arbeiter an die Meister datiert vom 6. August. Als die letzteren die Rückantwort gaben, daß die Angelegenheit an ihren Zentralvorstand weiter geleitet worden sei, erhielten sie von der Gewerkschaft die Mitteilung, daß ihre Mitglieder vom 12. August an nur noch 9½ Stunden arbeiten werden. In vier Betrieben mit 2 bis 7 Mann wurde wirklich am Montag die „direkte Aktion“ ausgeübt, in anderen Betrieben, u. a. auch im größten, erschienen sämtliche Arbeiter zur richtigen Zeit. Die Meister haben erklärt, Unterhandlungen nur dann führen zu können, wenn sofort in allen Betrieben 10 Stunden weiter gearbeitet wird. Da in Arosa die 14tägige Kündigung besteht, liegt in der angewandten direkten Aktion — kein Abwarten von Verhandlungen! — eine grobe Verletzung des Dienstvertrages vor. Die weitere Entwicklung der Dinge bleibt abzuwarten. Bemerkt sei, daß die drei Führer der Bewegung Reichsdeutsche sind, ferner daß Löhne von 75 bis 80 Cts. pro Stunde die jetzige Norm sind.

Verschiedenes.

Einen freien Arbeiterbund plant man in Zürich zu gründen, dem beizutreten alle eingeladen sind, die ihr Vaterland noch ehren und es nicht einer fremden Horde ausliefern wollen. Eine Kommission hat die nötigen Vorarbeiten an die Hand genommen und sagt in einem Zirkular folgendes: „In der Voraussetzung, daß an den bestehenden Verhältnissen von Arbeitgeber zum Arbeiter hauptsächlich die Sozialdemokratie schuld ist, die unter starkem Einfluß des Ausländertums sich zu einer dem heimischen Arbeiter in Sitte und Arbeit bedrohenden Partei entwickelt, ohne Rücksicht auf bestehende Geseze und Ortsgebräuche, in roher Gewalt ihren Willen durchführen möchte, setzt es sich der freie Arbeiterbund als erste Aufgabe, die nationalen Arbeiter, Schweizer, zu organisieren, um geeint gegen Anmaßungen von Fremdlingen, welche weder die Freiheit des Bürgers, noch die Freiheit der politischen Institutionen der Schweiz als Willen des Volkes achten, aufzutreten. Doch soll jeder fremde Arbeiter, der den nationalen Eigenheiten des Landes Rechnung trägt, in den Reihen des freien Arbeiterbundes herzlich willkommen sein. Ihm soll der gleiche Schutz zuteil werden wie dem einheimischen Bürger, einedenk der Gastfreundschaft, die jede Nation verpflichtet, den Fremden zu schützen, der sich den Landesgesetzen unterstellt und die Traditionen des Volkes achtet.“ Die Gründung einer solchen nationalen Arbeitervereinigung wird ihre Schwierigkeiten haben, weil man zu lange gewartet und die sozialdemokratische Partei auf dem Platze Zürich und Umgebung mächtig geworden. An Anfeindungen und Verfolgungen von dieser Seite wird es nicht fehlen. Für die wirtschaftliche Entwicklung und ein gegenseitig besseres Verstehen und Vertrauen wäre eine unabhängige Arbeiterschaft zu begrüßen, die

im Arbeitgeber etwas anderes erkennt als den fortwährend verpönten Ausbeuter.

Erfolge schweizerischen Gewerbesleißes. Mit allen, denen des Landes Wohlfahrt am Herzen liegt, nimmt unser Organ immer mit Genugtuung wahr, wenn im intensiven wirtschaftlichen Wettbewerb mit dem Auslande unsere einheimische Industrie sich ehrenvoll zu behaupten weiß und achtenswerte Erfolge erzielt. Wenn diese Erfolge zudem auf einem recht schwierigen Gebiet zutage treten, verdienen sie doppelte Anerkennung.

Es freut uns heute hinzuweisen auf die gesunde fortschreitende Entwicklung des Hauptvertreters der schweizerischen Pianofabrikation, der Firma Burger & Jakobi in Biel. Ihre jährliche Fabrikation beträgt zirka 900, die Gesamtzahl ihrer im Gebrauch befindlichen Instrumente 13,500, ein Beweis, wie allgemein ihre Vorzüge gewürdigt werden. Die namhaftesten Tonkünstler der Schweiz und des Auslandes anerkennen rückhaltlos die hohe Stufe der Vollkommenheit dieser Pianos. Dr. Johannes Brahms nennt sie „mustergültig“, Madame Teresa Carrenno „ausgezeichnet“. Erste schweizerische Architekten beehren die Firma Burger & Jakobi mit der Ausführung von Pianos in Spezialausstattung. Die Fabrikation von Flügeln und Autopianos nimmt einen erfreulichen Aufschwung und berechtigt zu guten Hoffnungen.

Ein Fortschritt in der Straßenbesprengung. Aus Nordhausen (Sachsen) wird von einem Fortschritt in der Straßenbesprengung berichtet, der sich sehr vorteilhaft geltend machen soll. Das Sprengwasser wird im Verhältnis von 1:2 mit der Chlormagnesium enthaltenden Endlauge der Kaliwerke durchseht. Das Chlormagnesium wirkt ungemein staubbindend, und die Sprengung hält deshalb sehr lange vor. Bei der nächstfolgenden Sprengung mit reinem Wasser wiederholt sich die staubbindende Wirkung.

Zu härtende stählerne Werkzeuge in geschmolzenen Salzen zu erwärmen, wird in neuerer Zeit viel empfohlen. Die Vorteile dieser Art bestehen laut „Metallarbeiter“ darin, daß erstens die Schmelztemperatur des Salzes bei 750 Grad liegt — also in gleicher Höhe der Härtetemperatur — und daß zweitens die Werkzeuge gänzlich vom Hinzutritt des Sauerstoffes abgeschlossen sind. Zum Schmelzen des Salzes sind die gleichen Einrichtungen nötig wie zu dem des Bleies. Der Ziegel wird am Boden mit einer dünnen Schicht Soda belegt und alsdann mit Kochsalz gefüllt. Nachdem die Schmelzung, die von der leichter schmelzenden Soda eingeleitet wird, im Gang ist, wird noch Salz nachgegeben, falls die Schmelzmasse zu gering ist. Um die Mischung zu verbessern, gibt man ihr noch etwas Kalisalpeter und chromsaures Kali zu. Der Schmelzpunkt des Salzes ist ein sehr wichtiger Anhalt, namentlich deshalb, weil ein größeres Überhizen sofort durch stärkeres Wallen der Schmelzmasse erkennbar ist. Natürlich werden die unteren Schichten eine etwas höhere Temperatur haben, weshalb man vorzieht, den Stahl an Drähten in die Schmelzmasse zu hängen. Die Werkzeuge müssen ferner gänzlich von Öl und Schmutz befreit sein. Es empfiehlt sich, dieselben vorher etwas anzuwärmen, damit nicht etwa Wasser an ihnen hängt, was ein explosionsartiges Auswerfen der Schmelzmasse zur Folge haben könnte. Abweichend von der obigen Mischung kann die Schmelzmasse auch aus andern Salzen zusammengesetzt sein; beispielsweise soll eine kleine Menge gelbes Blutlaugensalz die Zähigkeit des Stahles erhöhen. Beim Härten von Schnellaufstählen, wo Temperaturen bis 1200 ° C und darüber notwendig sind, wird anstatt des Kochsalzes chemisch reines Chlorbaryum verwendet.